

„Dynamo“: Schrott wird wieder flott

## Ein Sprungbrett für Arbeitslose

Im Hintergrund der Werkstatt tönt Popmusik aus einem Transistorgerät. An der Wand hängt säuberlich aufgereiht Spezialwerkzeug. Erich K. steht am Montageständer und befestigt gerade an dem grünen Hollandfahrrad ein Stromkabel für das neue Rücklicht.

Zwei Tage lang hat er das alte Rad bis auf die letzte Schraube auseinandergenommen, geputzt, gefettet wieder zusammengebaut und neu eingestellt. Nur Glocke, Schalthebel, Schaltseil und die Hinterradspeichen sind neu. Sonst wurden alle alten Teile des Fahrrades wieder verwendet. Und trotzdem sieht das Rad aus wie neu: Das ist Radrecycling bei „Dynamo“, einer Hinterhofwerkstatt des sogenannten zweiten Arbeitsmarktes (seit einem Jahr auch Arbeitsbeschaffungsinitiative genannt).

Im Hof der Inneren Wiener Straße 40 haben sie im Februar 1987 ihre Räume bezogen und eingerichtet. Das Konzept: Aus alten Schrotträdern, die auf Anforderung im gesamten Stadtgebiet abgeholt werden (Telephon 4 48 72 00), werden wieder verkehrstaugliche Gefährte gemacht, die an Sozialeinrichtungen, Jugendzentren, Asylbewerber oder andere bedürftige Personen und Vereine abgegeben werden. Gezahlt wird immer nur der Preis für den Einbau der Neuteile. Für das grüne Hollandrad wären das zwischen 50 und 60 Mark.

In dem umweltbewußten Betrieb arbeiten ein Werkstattleiter, zwei halbtags angestellte Sozialarbeiter und sieben Schwerbehinderte, die auf dem freien Arbeitsmarkt kaum mehr Chancen hatten. Inne... zählt zwei Jahre lang das Arbeitsamt und nicht die Werkstatt ihren Lohn. Vorrangig gefördert werden Arbeitnehmer, die schon sehr lange auf der Suche nach einer Stelle sind, aber wegen ihrer Behinderung oder wegen ihres hohen Alters beim Arbeitsamt als schwer vermittelbare Fälle gelten. Die Altersgrenze setzt erschreckend früh an: Bereits „ab 35 Jahren“ gelten Ar-

beitslose als „ältere Arbeitnehmer“. Bei „Dynamo“, lernen sie in den zwei Jahren ihrer Beschäftigung, mit der kniffligen Technik von Fahrrädern umzugehen. Danach müssen sie allerdings woanders eine Stelle finden.

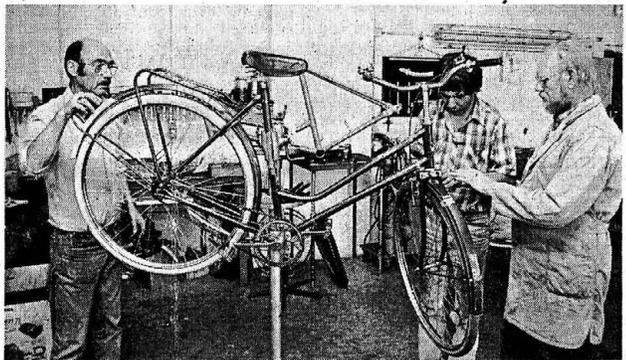
Einen Vermittlungserfolg hat „Dynamo“ bereits vorzuweisen. Der Epileptiker Herbert K. wurde an eine regulär arbeitende Fahrradwerkstatt vermittelt, die vergeblich auf dem Arbeitsmarkt nach einem Mechaniker gesucht hatte. Das Zuckerl für den neuen Chef: Das Arbeitsamt übernimmt für zwei Jahre 75 Prozent des regulären Lohns. Dabei ist Herbert eine vollwertige Kraft. Allerdings verträgt er keinen Streß.

Für Werkstattleiter Lothar ist es manchmal schwierig, für jeden seiner Schützlinge eine Tätigkeit in der „Dynamo“-Werkstatt zu finden, die dessen speziellem Handicap gerecht wird. Der 48jährige Kurt H., ein gelernter Installateur, darf wegen seines Bandscheibenschadens nicht mehr schwer heben. Er hat die Lackiererei übernommen.

„Aber ich muß viel eher bremsen als antreiben“, lobt Lothar den Arbeitseifer seiner Mitarbeiter. Rationell ist das jedoch nicht. „Das ist

eben auch eine Ausbildungswerkstatt“, meint Lothar, „da geht es nicht wirtschaftlich zu.“ Knapp 300 000 Mark wird die Stadt München im laufenden Jahr für die laufenden Betriebskosten übernehmen. Mit 269 000 Mark ist der Beitrag des Arbeitsamtes kaum geringer. Der erwirtschaftete Eigenanteil von etwa 10 000 Mark fällt da kaum ins Gewicht.

Problematisch ist die Weiterbeschäftigung von Lothar. In vier Monaten müßte er aufhören, weil seine zwei Jahre dann vorüber sind. Die Werkstatt will ihn aber behalten: „Wir brauchen einen fachkompetenten Werkstattleiter, der sich hier eingearbeitet hat“, erläutert die Sozialpädagogin Eva Kreling. Die Stadt hätte die Finanzierung übernommen, wollte aber dafür dreizehn Leute bei „Dynamo“ beschäftigen. Dabei ist in den Werkstatträumen nur Platz für höchstens zehn Beschäftigte, rechnet Frau Kreling. Für ihn wurde mittlerweile ein Zahlungsmodus gemeinsam mit dem Arbeitsamt gefunden, so daß er bis zur Rente in Haidhausen weiterarbeiten kann. Seine Kollegen müssen sich nach zwei Jahren wieder auf dem Arbeitsmarkt umsehen, wobei die Chancen durch die Radlwerkstatt besser wurden. Hans-Peter Meier



„Die Werkstatt habe ich organisiert“, erzählt Lothar W. stolz. Bei ihm lernten Erich K. und Kurt H. (von links), alte Fahrräder wieder aufzumöbeln.

hpm/Photo: Meier